

„Das Credo ist: Mut zu großen Häusern“

IBA-Intendant Andreas Hofer sagt im Interview, was er mit der Bau-Ausstellung 2027 in Stuttgart und der Region erreichen will – und was nicht. Und er erklärt, warum man auch auf der grünen Wiese bauen sollte.

VON THOMAS DURCHDENWALD

STUTT GART. Andreas Hofer ist seit Anfang 2018 Intendant der Internationalen Bau-Ausstellung 2027 Stadt-Region Stuttgart. Im Interview spricht er über die Landeshauptstadt und die Region, sein Verhältnis zur Politik, die OB-Wahl – und natürlich die Ziele der IBA.

Herr Hofer, Stuttgart hat einen neuen OB. Was bedeutet das für die IBA, deren Aufsichtsratschef der OB im Wechsel mit dem Regionalpräsidenten ist?
Die Zusammenarbeit mit Herrn Kuhn war ausgesprochen gut, und so wird es sicher auch mit seinem Nachfolger sein.

Sie leben seit gut zwei Jahren in Stuttgart. Wie haben Sie den OB-Wahlkampf gesehen?
Man spürte, dass die Leute Veränderung wollen. Und man darf offen sagen, dass sie auch unzufrieden waren mit dem, was die letzten Jahre passiert ist. Insofern passt das auch zur IBA: Wir sind ein Projekt, das verändern möchte. Da hoffe ich, dass wir weiterhin die Unterstützung aus dem Gemeinderat und vom neuen OB haben. Wenn sich in der Stadt etwas bewegt, profitieren auch wir davon.

Wie ist Ihr Verhältnis zur Politik?
Die IBA ist ein Projekt, das sich unabhängig von parteipolitischen Differenzen entwickelt und Dinge macht, die sonst vielleicht nicht möglich wären. Das nehmen wir auch außerhalb Stuttgarts wahr. Der Termin 2027 ist ja fix, das kann Projekte, die über Jahre nicht in Gang kamen, auch beschleunigen. Dafür braucht es politische Entscheide vor Ort, für die wir lediglich Empfehlungen aussprechen können. In vielen Gemeinderäten höre ich aber: Die IBA ist einerseits die Chance, etwas zu tun, aber auch, etwas anders zu tun, als man es bisher gemacht hat.

Wie haben Sie Ihren Start erlebt?
Ich bin hierhergekommen, und jeder hat mir gesagt, in der Region gibt es keinen Quadratmeter freies Land. Dann fährst du durch die Städte und siehst so viele extrem schlecht ausgenutzte Flächen. Das Credo der IBA ist: Mut zur Stadt, Mut zu Dichte und zu großen Häusern.

Hat es Sie überrascht, dass es doch so viele bebaubare Flächen gibt?
Nein. Hier in der Region hat mich eher überrascht, wie viele städtebaulichen Möglichkeiten nicht genutzt wurden. Beispielsweise, dass man zwar eine S-Bahn gebaut, aber dies nicht als städtebauliches Projekt gesehen hat. Um viele S-Bahn-Stationen in der Region schlummert ein riesiges Potenzial, in urbanen Räumen den dringend benötigten Platz zum Wohnen und Arbeiten zu schaffen.

Die politische Debatte über den Wohnungsbau reduziert sich oft auf die Frage Innenverdichtung oder grüne Wiese?
Diese Debatte hat viel mit dem Moderne-Schock – den Großsiedlungen in den 1970er Jahren – zu tun. Das kann ich nachvollziehen, aber es ist städtebaulich falsch. So friert man einen zufälligen Zustand ein, der stark geprägt ist von der Zeit der autogerechten Stadt. Ich würde viel lieber die Frage stellen: Wie sieht eine Stadt aus, die im Klimawandel, postfossil, mit kurzen Wegen funktionieren könnte? Wir brauchen ein Gesamtbild – und wenn es dann mal ein Acker ist, den man

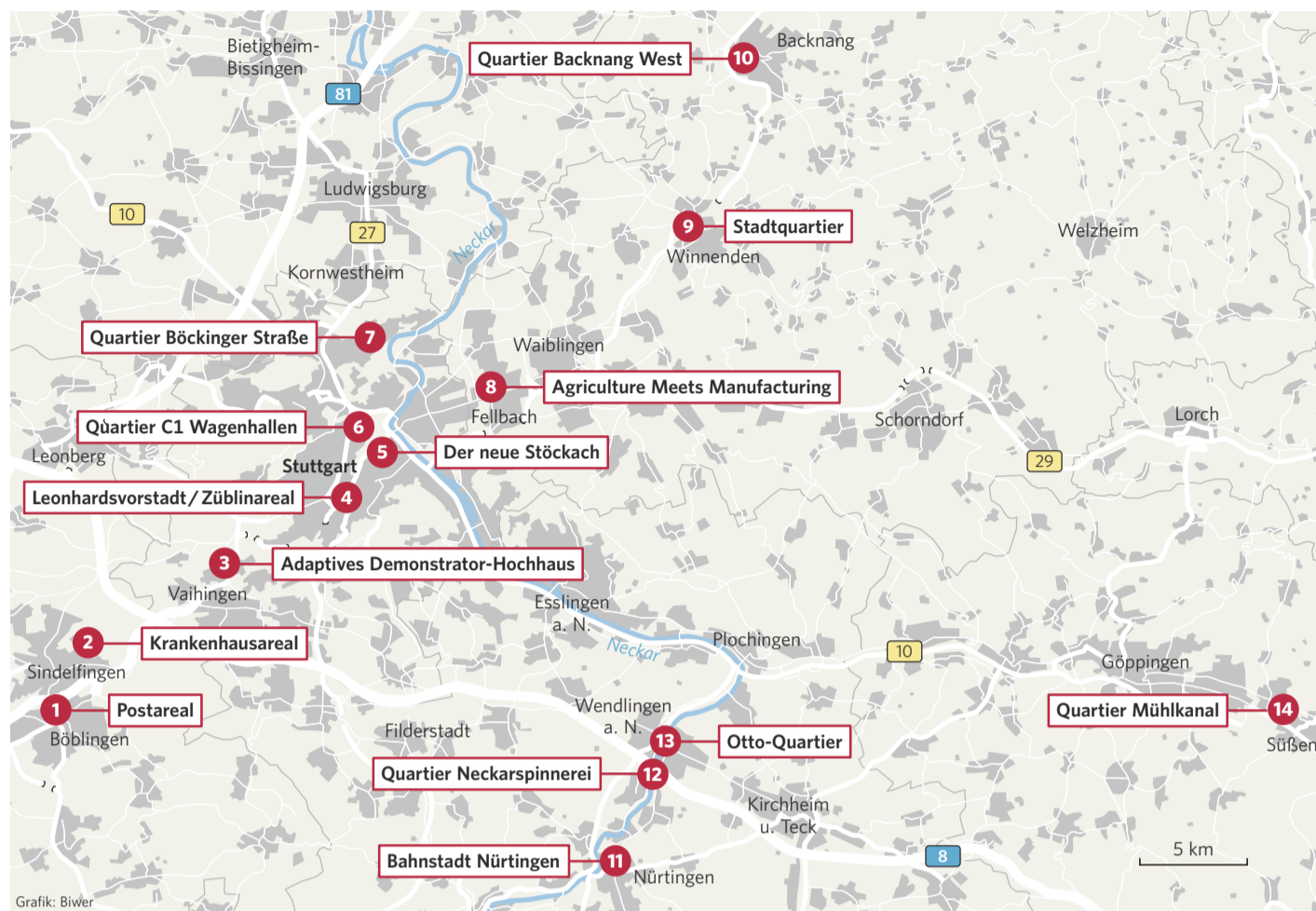
Andreas Hofer

- **Intendanz** Andreas Hofer ist als Intendant und Geschäftsführer für die inhaltliche Leitung der Internationalen Bau-Ausstellung (IBA) 2027 Stadt-Region Stuttgart zuständig. Karin Lang verantwortet als kaufmännische Geschäftsführerin die wirtschaftlichen Bereiche und laufenden Geschäfte.
- **Person** Hofer, Jahrgang 1962, studierte Architektur an der ETH Zürich, war Partner im Züricher Planungs- und Architekturbüro Archipel und engagierte sich für den genossenschaftlichen Wohnungsbau. (dud)



Foto: Lg/Piechowski

Das könnten die Ausstellungsorte in der Region Stuttgart im Jahr 2027 sein



Von Salach bis Böblingen – das sind die 14 bisher ausgewählten Projekte der IBA 2027

- **Projekte** Die IBA hat 14 Projekte ausgewählt, die in sechs Jahren Ausstellungsorte sein können. Weitere werden dazukommen.
- **Postareal Böblingen** Das gewerblich genutzte Gelände zwischen Bahnhof und Fußgängerzone soll zu einem „hochverdichteten Stadtbaustein mit vielfältigen Nutzungen“ werden.
- **Krankenhaus Sindelfingen** Durch den Umzug der Klinik auf das Flugfeld Böblingen/Sindelfingen steht das acht Hektar große Areal im Wald vor einer neuen Nutzung. Erste Bereiche sollen 2027 fertig sein, der gesamte Komplex bis 2030.
- **Bahnstadt Nürtingen** Im direkten Umfeld des Bahnhofs wird von der Stadt ein acht Hektar großes Areal mit Wohn-, Gewerbe- und Freiflächenentwicklung entwickelt.
- **Otto-Quartier Wendlingen** Auf dem historischen Industrieareal der Spinnerei und Weberei Otto mit denkmalgeschützten Gebäuden sind zukunftsfähige Arbeitsplätze
- **Projekte** Die IBA hat 14 Projekte ausgewählt, die in sechs Jahren Ausstellungsorte sein können. Weitere werden dazukommen.
- **Quartier Neckarspinnerei Unterboihingen** Wenige Hundert Meter neckaraufwärts wird das denkmalgeschützte Neckarspinnerei-Areal zu einem Mischquartier entwickelt.
- **Salach Mühlkanal** Das Gelände der ehemaligen Textilfabrik Schachenmayr wird ein Quartier für 800 Bewohnerinnen und Bewohner. Die denkmalgeschützten Gebäude werden saniert und mit seriellen und modularen ökologischen Neubauten ergänzt.
- **Quartier Backnang West** Ein 17 Hektar großes Areal zwischen Murr und Zentrum soll ein neues urbanes Quartier werden.
- **Stadtquartier Winnenden** Auf einer 5,2 Hektar großen Fläche zwischen Bahnhof und B 14 soll gezeigt werden, wie der Mangel an Wohnungen und Gewerbe nachhaltig gelindert werden kann.
- **Fellbach** Das 110 Hektar große Gebiet, bisher
- **Wagenhallen Stuttgart** Am Rand des zukünftigen Stadtteils Rosenstein entsteht ein Quartier für Wohnen, Arbeiten und Kultur.
- **Leonhardsvorstadt** Die Neubebauung rund ums Züblin-Parkhaus wird in einem Beteiligungsprozess entwickelt.
- **Stöckach Stuttgart-Ost** Das frei werdende EnBW-Werks Gelände soll für den Bau von 800 Wohnungen genutzt werden – mit hoher Dichte und für alle Schichten.
- **Adaptives Hochhaus Uni Stuttgart** Auf dem Campus Vaihingen werden an einem 36 Meter hohen Turm Fassaden getestet, die sich an Umweltbedingungen anpassen.
- **Quartier Böckinger Straße, Stuttgart** Die städtische Wohnungsbaugesellschaft SWSG will hier ein sozial durchmischtes Quartier schaffen. (dud)

dafür braucht, dann hätte ich damit kein Problem. Wir müssen aus der verkürzten Diskussion raus, das ist nicht zielgerecht.

Warum?
Natürlich ist Innenverdichtung richtig. Aber wenn Sie im Stuttgarter Westen ein Dachgeschoss ausbauen, dann tragen Sie quantitativ nichts zur Behebung des Wohnungsmangels bei. Eher im Gegenteil: Dann werden auch die Wohnungen darunter saniert und ein Aufzug eingebaut – mit dem Ergebnis, dass eine Dachgeschosswohnung entstanden ist, die angestammten Bewohner aber durch höhere Mieten vertrieben wurden. Die Verdichtung dort, wo es schon dicht ist, ist meist problematisch. Viel interessanter ist doch die Frage: Wenn ich den Acker an einer S-Bahn-Station mit einem dichten Quartier bebaue, verhindere ich dann die 300 Reihenhäuser weit draußen in der Fläche, wo die Leute aufs Auto angewiesen sind?

Zurück zur IBA. Wo stehen Sie?
Zum Start hatten wir eine große Welle der Euphorie, die mich sehr gefreut hat. Es ist nicht selbstverständlich, so viele Engagierte, auch in der Politik, zu finden. Jetzt werden die Projekte konkreter, und da erleben wir manchmal auch die Angst vor dem eigenen

Mut. Die Wettbewerbe werden entschieden – und dann stellt sich in manchem Gemeinderat schon die Frage: Wie weit geht man? Können wir als Kommune einem Investor CO₂-Freiheit vorschreiben, finden wir jemanden für die experimentellen Wohnungen, funktioniert eine Siedlung mit einem Stellplatzschlüssel von weniger als einem Auto pro Wohnung? Wir kommen jetzt in eine Phase des Realismus. Wenn eine Kommune einen Investor braucht, setzt oft das Sicherheitsdenken ein: Machen wir es doch so, wie wir es immer gemacht haben. Dann sind wir auf der sicheren Seite. Damit kämpfen wir schon in manchen Projekten.

Gewinnen Sie den Kampf?
Es gibt ja auch viele Projekte, die mit der IBA schon enorm weit gegangen sind. Wenn ich mir unser derzeitiges Portfolio anschau, bin ich sehr optimistisch. Und dort, wo gerade teilweise das Zaudern einsetzt, leisten wir weiter Überzeugungsarbeit. Da helfen gute Beispiele, die zeigen, dass es geht. Und die vielen engagierten Menschen vor Ort und im IBA-Netzwerk. Letztlich ist das doch eine Frage, wie wir uns der Realität stellen: Der Druck von außen ist ja enorm – der Klimaschutz, die Mobilitätsprobleme, die Wohnungsnot, dafür brauchen wir Lösungen!

Sie stecken momentan in vielen Planungsprozessen ...

... ich wäre aber enttäuscht, wenn wir im Rahmen der IBA nur über Prozesse reden würden. Wir müssen natürlich über Architektur reden und sie zeigen. Der Prozess ist, wenn man so will, der Kollateralschaden auf dem Weg zum konkreten Beispiel. Am Ende ist das exemplarisch Gebaute das Entscheidende. Und auf diesem Weg müssen wir uns auch abgrenzen. Wir bekommen beispielsweise immer wieder Anfragen, dass wir uns in laufende Auseinandersetzungen, etwa um Wohnsiedlungen, einschalten sollen. Aber das ist nicht die Aufgabe der IBA ...

... was dann?
Eine IBA muss sich aus den alltäglichen Planungsprozessen herausheben, um gesellschaftlich relevante Statements machen zu können. Wir sind nicht im Elfenbeinturm, aber wir müssen uns einen gewissen Freiraum schaffen, um das entwickeln zu können, was noch nicht Konsens ist und nicht von jedem verstanden wird. Vieles erschließt sich dann über das gebaute Beispiel. Das ist als Bau-Ausstellung unser wichtigstes Ziel. Wenn man sich etwas anschauen kann, dann wird es viel weniger exotisch und ungewöhnlich, als wenn man nur darüber redet.

Gepfefferte Kosten im Bad Berg

Der Aufwand für die Gastro des Mineralbades läuft aus dem Ruder.

VON KONSTANTIN SCHWARZ

STUTT GART. Bisher verköstigten die Bäderbetriebe die Besucher im Mineralbad Berg aus einem Container. Das Interim soll durch einen Neubau für die Sommergastronomie ersetzt werden – für bisher 1,76 Millionen Euro. Am Freitag präsentierten Technikbürgermeister Dirk Thürnau (SPD) und Bäderchef Alexander Albrand eine neue Rechnung: 3,4 Millionen würden fällig, stolze 93 Prozent mehr. Als Grund wurde höherer Aufwand für Lüftung, Hangsicherung, Schadstoffentsorgung und den eigentlichen Bau genannt. Nahezu alle Positionen „hätte man früher erkennen können“, sagte Nicole Porsch (CDU) und bezeichnete das Vorhaben als „Stuttgart 21 der Bäderbetriebe“. Würde nicht ein Food-Truck reichen? Christoph Ozasek (Linksbündnis) plädierte für einen einfachen Holz- oder Modulbau, Eric Neumann (FDP) sprach von „Planungsfehlern“, man büße dadurch Glaubwürdigkeit in der Bürgerschaft ein.



Die Stadt hat das Mineralbad mit großem Aufwand saniert. Foto: Lg/Piechowski

Die Sanierung des Mineralbades, in großen Teilen eigentlich ein Neubau, hat 35 Millionen Euro gekostet. Thürnau sagte, die geringere Summe fuße auf einer wenig detaillierten Vorplanung, mit den 3,4 Millionen Euro schaffe man ein „Minimalangebot“ mit Toiletten und Personalräumen. Ein Imbisswagen „passt nicht in das Bild, es geht um einen beliebten Platz“, so Albrand zur Gastronomie. Das Mineralbad habe sich scheinbarweise verteuert, so Porsch. Es sei „ein Beispiel, wie es nicht laufen sollte, und eines, das das Vertrauen in die Bäderbetriebe nicht stärkt“. Am Ende stimmte der Ausschuss bei Enthaltungen von Teilen des Linksbündnisses und der Fraktion Puls zu.

Kurdische Blockade in der Innenstadt

STUTT GART. Am Samstagabend gegen 18.45 Uhr haben etwa acht Personen in der Innenstadt die Charlottenstraße (B 27) blockiert. Auf Höhe der Urbanstraße stellten sie sich auf die Fahrbahn und stoppten den Verkehr in Richtung Charlottenplatz. Es wurden dabei Fahnen geschwenkt und ein bengalisches Feuer entzündet. Als sich ein Streifenfahrzeug näherte, flüchteten die Personen, bei denen es sich nach Polizeiangaben um Kurden gehandelt hat. Die Beamten konnten einen 20 Jahre alten Blockierer in der Urbanstraße festnehmen, der nach den polizeilichen Maßnahmen wieder entlassen wurde. Die Polizei bittet Zeugen, sich beim Revier Wolfstrasse unter der Telefonnummer 07 11 / 89 90 - 32 00 zu melden. (STN)

Spendenaktion für die Lichtspielhäuser

VON BARBARA CZIMMER

STUTT GART. Wenn es keine Hilfe gibt, geht in den Kinos das Licht nicht wieder an. Mit der Aktion Kino soll leben haben sieben Kinobetreiber aus Stuttgart und der Region deshalb eine Crowd-Funding-Initiative gestartet. „Die Kinos in Baden-Württemberg befanden sich in den vergangenen zehn Monaten zu 50 Prozent im Lockdown“, erklärt Tobias Scholz, Initiator und Betreiber der Capitol-Lichtspiele Kornwestheim. Die andere Hälfte der Zeit habe man nur bei stark reduzierter Platzzahl öffnen dürfen. Man kämpfe nun um ein Fortbestehen der Häuser „und um das, was alle vereint: die Bereicherung des kulturellen und gesellschaftlichen Angebots sowohl vor Ort als auch in der Region“.

An der Initiative sind außer Scholz die Betreiber der Stuttgarter Kinos Cinema, EM, Gloria, Atelier am Bollwerk und Delphi Arthaus Kino, des Universum Backnang, der Kinothek Obertürkheim, des Corso Vaihingen, des Caligari & Luna Ludwigsburg und des Orfeo Fellbach beteiligt. Über die Crowd-Funding-Seite Startnext (www.startnext.com/kino-soll-leben) sammeln sie Spenden für den Erhalt der Kinos. „Inzwischen kommen zwar auch manche Hilfen in den Unternehmen an, dennoch müssen sie auf ihre Rücklagen, so noch vorhanden, zurückgreifen“, erläutert Tobias Scholz. Hat die Kampagne Erfolg, soll die erzielte Spendensumme durch 26 geteilt werden. So entfalle auf jeden Kinosaal der gleiche Teil.

Stuttgarts OB Frank Nopper legt Amtseid ab

Die Zeremonie in der Liederhalle fällt pandemiebedingt eher schlicht aus. Sie wird live im Internet übertragen.

VON THOMAS BRAUN

STUTT GART. Der Kontrast könnte nicht größer sein: Als Fritz Kuhn (Grüne) im Januar 2013 im Rathaus den Amtseid ablegte, drängten sich Hunderte von Gästen im Großen Saal des Stuttgarter Rathauses und ließen es sich im Anschluss an die Zeremonie und die erste Ansprache des frisch gewählten Stadtoberhauptes am Büfett gut gehen. Sein Nachfolger Frank Nopper (CDU) dagegen muss sich pandemiebedingt mit einer deutlich nüchterneren Atmosphäre zufriedengeben. Am kommenden Donnerstag um 18 Uhr wird Nopper vom Gemeinderat zum

Amtsverweser gewählt, hat also vorläufig kein Stimmrecht. Grund sind mehrere anhängige Klagen gegen das OB-Wahlergebnis vom 29. November.

Aber auch der Rahmen der Amtseinsetzung unterscheidet sich fundamental von früheren Anlässen. Zur Amtseinsetzung kommt der Gemeinderat erstmals im neuen Jahr wieder vollzählig (60 Stadträte) im Beethovensaal der Liederhalle zusammen – bisher hatte das Kommunalparlament lediglich einmal im 15er-Kreis im Rathaus getagt. Für die Wahl Noppers wird aber eine sogenannte qualifizierte Mehrheit im Gremium, also mindestens 31 Stimmen, benötigt. Der



Frank Nopper Foto: Lichtgut/Max Kovalenko

Erste Bürgermeister Fabian Mayer weist zudem darauf hin, dass die geltende Corona-Verordnung Sitzungen der Gemeinderäte vom Versammlungsverbot ausnimmt.

Per Video zugeschaltet wird Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne). Außerdem sprechen die Fraktionsvorsitzenden und die Vorsitzende des Gesamtpersonalrats, bevor der neue OB seine Antrittsrede hält. Die Besucherzahl ist strikt limitiert, zugelassen wären maximal 108 Personen. Ein Hygienekonzept sei in der Abstimmung mit dem Gesundheitsamt, so Mayer. Die Zeremonie wird mittels Livestream über die städtische Homepage online übertragen.